

Interkulturelle Kommunikation

Angesichts vieler praktischer Einführungen in das „Modethema“ „Interkulturelle Kommunikation“ will die Kulturwissenschaftlerin Edith Broszinsky-Schwabe, die an der Humboldt-Universität lehrt, aber auch in Forschungs- und Praxisprojekten im Ausland und in der Integrationsarbeit tätig war, kein weiteres „Lehrbuch“ vorlegen. Vielmehr will sie auf wissenschaftlicher Grundlage in die strukturellen Probleme dieser „Sonderform“ menschlicher Kommunikation, vor allem anhand der direkten Kommunikation, einführen, mit Perspektiven auf die zunehmenden medialen Formen. Diese Grundlegung verknüpft sie vielfach mit alltäglichen Beispielen – getreu ihrer Überzeugung, dass „eine glatte, erfolgreiche Kommunikation [...] eher die Ausnahme [ist]“ (S. 9). Systematisch beginnt das Buch mit der basalen Beschreibung von Kommunikation allgemein und skizziert dann Besonderheiten der „interkulturellen Kommunikation“. Bei ihr geht es ja vorranglich um das „Fremdverstehen“ zweier Kommunikationspartner, die unterschiedlichen Kulturkreisen angehören. Im Fokus steht dabei die „kulturelle Identität“ (S. 45), die in modernen Gesellschaften diverse Ausformungen in ethnischer, regionaler und auch sozialer Hinsicht erfährt. Daneben verblasst die überkommene nationale Identität oder wird oft nur noch als demonstrative Abgrenzung bemüht. Anschließend folgen ebenso grundsätzliche Ausführungen zur Kultur allgemein und zur Interkulturalität im Besonderen. Ab dem vierten Kapitel rücken die interkulturellen Kommunikationsphänomene in den Blickpunkt: Wahrnehmung,

Sprache und möglicherweise auch das Denken differieren in den Kulturen und erzeugen allenthalben, vor allem in emotionalisierten Sprachhandlungen, Missverständnisse oder verlangen zumindest weitere, mitunter recht mühsame Erklärungs- und Verständigungsaktionen. Noch detaillierter dringen die folgenden Kapitel in interkulturelle Phänomene ein: zunächst in divergierende Raum- und Zeitvorstellungen, die für Absprachen und Vereinbarungen besonders delikate sind. Sprichwörtlich sind etwa die laschen Zeitauffassungen der sogenannten „Südländer“, aber es gibt auch ganz differierende Fixierungen von Kalendern. Bei jeder Begegnung treffen diverse Interaktionsrituale aufeinander, die das Anders- und Fremdsein besonders konkretisieren. Für sie muss man Fingerspitzengefühl entwickeln, zumal wenn es um so schwierige Anlässe wie Abschied und Trauer oder um Tabus geht. Bekanntlich haben auch Farben jeweils kulturelle Semantiken. All diese Ausprägungen rekurren auf verschiedene Wertesysteme, auf Traditionen und nicht zuletzt auf religiöse Bindungen. Um sie angemessen zu respektieren, muss man sich des jeweiligen Fremdseins bewusst werden, in Gegenwart und Vergangenheit, als Einzelner wie im Kollektiv. Ebenso sind Vorurteile und Stereotypen – die „Bilder im Kopf“ (S. 203 ff.) – bis hin zu möglichen „Kulturschocks“ zu reflektieren. Fremdsein in einer anderen Kultur lässt sich wohl kaum vermeiden; es lässt sich nur durch intensive Beschäftigung mit der anderen Kultur und durch genügend Selbstreflexion allmählich eindämmen. Dazu werden im zehnten Kapitel über Beispiele hinaus diverse

Strategien vorgestellt, um eine wachsende und differenzierte „interkulturelle Handlungskompetenz“ zu entwickeln (S. 215 ff.). Ob wir künftig noch in identifizierbaren Kulturen leben oder in einem diffusen Amalgam transkultureller Prozesse (wie einige Kulturwissenschaftler bereits annehmen), diskutiert die Autorin in ihrem knappen Schlusskapitel: Solange diese Überformungen allerdings vorzugsweise von westlichen Kulturen dominiert werden, wird es gegenläufige Reaktionen geben. Und mit der Globalisierung dürften zugleich das Lokale und Authentische wieder intensiver gefragt sein, wie nachhaltig oder auch volatil sie jeweils sind. So liefert dieses Werk nicht nur viele Erklärungs- und Forschungsansätze in dem fraglos vielschichtigen Terrain der interkulturellen Kommunikation. Mit der enormen Anzahl an Beispielen und Fallstudien verliert es nie die konkrete Bodenhaftung alltäglicher Erfahrung und motiviert immer wieder zu bewährten, aber auch innovativen Haltungs- und Reflexionsweisen – im Grunde genommen ein substanzialeres Lehrbuch als viele der eifertigen Ratgeber. Verfügte es noch über ein Register, ließen sich bestimmte Fragen und Beispiele besser finden, als es so auf den eng bedruckten Seiten eines mitunter recht weitschweifigen Stils gelingt.

Prof. Dr. Hans-Dieter Kübler



Edith Broszinsky-Schwabe:
Interkulturelle Kommunikation. Missverständnisse – Verständigung. Wiesbaden 2011: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 249 Seiten, 24,95 Euro